



Das Wort zum Sonntag – 27.04.2025

Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen (den Jüngern), als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

(Johannes 20,24-29; BasisBibel)

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

(Johannes 20,29b)

Thomas kann es nicht glauben. Während die anderen Jünger den auferstandenen Christus schon gesehen haben, war er nicht dabei. Als sie ihm von ihrer Begegnung erzählen, bleibt er reserviert. In der kirchlichen Tradition wird der Jünger Thomas daher gerne der „ungläubige Thomas“ genannt. Wie ich finde, ist das falsch und wird ihm nicht gerecht. Er ist nämlich – so jedenfalls meine Interpretation - nur vorsichtig und will nicht auf irgendeinen Schwindel hereinfallen. Das finde ich sehr verständlich. Er hat einen denkenden Glauben und muss erst verstandesmäßig begreifen, was geschehen ist, sozusagen auf die naturwissenschaftliche Art. „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.“ Gemeint sind die Wunden Jesu vom Kreuz. Durch dessen Hände wurden Nägel getrieben, um ihn am Kreuz aufzuhängen. Nach seinem Tod war laut Bericht des Johannesevangeliums seine Seite mit einer Lanze durchstoßen worden.

Ich denke, dieser Thomas könnte auch heute leben. „Ich glaube nur, was ich sehe,“ so sagen viele Zeitgenossen. Und es ist ja auch richtig, die Welt mit dem Verstand zu begreifen.

Nichts anderes will Thomas. Dabei übersieht er aber etwas – und damit auch alle, die nur glauben, was sie sehen können. „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar,“ so beschreibt es der Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry in seiner Erzählung „Der kleine Prinz“. Wer die Welt ausschließlich mit seinem Verstand begreift, übersieht nur allzu leicht die Welt Gottes und damit das, was menschlicher Verstand nicht fassen kann.

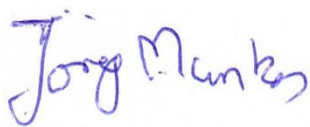
Thomas zweifelt und steht damit stellvertretend für alle, die Mühe damit haben, Wunder zu verstehen – damals wie heute. Die Botschaft von der Auferstehung ist mit dem Verstand nicht wirklich zu begreifen. Das war von Anfang an so. Sie hat mit dem Glauben zu tun, nicht mit dem Wissen. Glauben heißt vertrauen und ist mehr als das Für-Wahr-Halten bestimmter wissenschaftlicher oder religiöser Dogmen. Wer also an den Auferstandenen glaubt, der vertraut darauf, dass in diesem Christus das Leben gesiegt hat. Auch ich weiß nicht genau, wie ich mir das vorstellen soll. Da kommt eben unser kleiner Verstand an seine Grenzen. Gott ist mehr, als wir es uns vorstellen können.

Jesus verdammt Thomas nicht. Er kommt ihm sozusagen entgegen. Extra für ihn tritt er mit den Worten „Friede sei mit euch!“ noch einmal unter seine Jünger. Thomas darf die Wundmale an seinen Händen und an seiner Seite berühren. Jesus will, dass er ihm glaubt und seinen Zweifel überwindet. Nun erkennt auch Thomas die Auferstehung an („Mein Herr und mein Gott!“).

Die Legende erzählt, dass Thomas später der am weitesten gereiste Jünger war. Alle Jünger Jesu erzählten später von ihrem Glauben und überzeugten Menschen, Christ*en zu werden. Viele davon sollen der Legende nach als Märtyrer für ihren Glauben gestorben sein. So auch Thomas. Sein Weg soll ihn nach Indien geführt haben. Dort soll er die ersten Christ*engemeinden gegründet und um das Jahr 72 n. Chr. den Märtyrertod erlitten haben.

Ich wünsche Ihnen allen den österlich-denkenden Glauben des Thomas!

Herzlichst,



(Jörg Munkes, Pfarrer)